

Name der Audio-/Videodatei: xxx¹

Dauer der Aufnahme: 01:27:32

Datum und Ort der Aufnahme: 5.6.2012, 15.30 Uhr, xxx,

Besonderheiten:- Störgeräusche im Hintergrund - B. hat xxx in der Familie, Ausbildung xxx

Datum der Transkription: 21.7.2012

1. Klärung der Interviewvoraussetzungen (9-67)
2. Meine Arbeit als Therapeutin und meine Arbeit im Schulhaus (72-73)
3. Meine Highlights, obwohl es gerade nicht so eine günstige Phase ist:
 - a. Die Arbeit mit den Kindern: Kontakte, Veränderungen
 - b. Meine bereichernde Arbeit mit meiner Kollegin G.
 - c. Neues wie Präventionsprojekte und Bewegungslandschaften
4. Meine Zweifel (78-87)
 - a. Mein anderer Background mit Studium nicht in der Deutschschweiz
 - b. Einhalten von Vorgaben war woanders weniger, weniger schulisch
 - c. Mein Gefühl von Einengung und wenig Spielraum
 - d. Mein Gefühl, weniger gut zu arbeiten
 - e. Mein Gefühl, etwas Wichtiges zu verlieren: Bewegung als Ausdruck der Persönlichkeit
 - f. Mein Engagement
 - g. Meine Bestätigung in diesen Dingen durch die Rede von S. Naville
5. Meine Erfahrungen aus der Ausbildung, die in xxx war (88-89)
 - a. Die Super-Verknüpfung von Theorie, Praxis, Selbsterfahrung
 - b. Die mangelhafte Verknüpfung von motorischem und Psychischem in der Ausbildung anderer
6. Meine Misserfolgslebnisse 89-92
 - a. mein Gefühl, das immer wieder zu verlieren
 - b. Wie Außenstehende das sehen
 - c. Mein Gefühl, dass ich mir Umwege jenseits des Funktionalen nicht erlaube(n kann)
 - d. Mein Gefühl des Eingeengt-Seins
7. Mein Beispiel aus der Praxis dazu 92-104
 - a. Der unsorgfältige Junge in der Grafomotorik
 - b. Die Haltung des Umfeldes
 - c. Mein Ringen mit dem Therapieansatz zwischen Funktionalem und anderem
 - d. Der motorische Anmeldegrund
 - e. Wann es befriedigend wäre in diesem Fall
8. Wann ich die Brocken hinschmeißen würde 105-109
 - a. Ich habe das immer wieder, aber die Frequenz nimmt ab
 - b. Eigentlich liebe ich diese Arbeit
 - c. Ich muss noch was zusätzliches machen in nächster Zeit
 - d. Therapien, bei denen ich früher hätte aufhören sollen
 - e. Wenn Eltern u.a. die PMT nicht ernst nehmen
9. Wie andere das sehen 109-117
 - a. Von Misserfolgen höre ich selten, von Fortschritten eher
 - b. Wechsel von Bezugspersonen und Relativität der Probleme
 - c. Man kann die Erfolge nie nur der PM-Therapie zuschreiben
 - d. Mein Selbstvertrauen, dies (nicht) zu tun
 - e. Entwicklung und andere Therapien als Entwicklungsunterstützung

¹ xxx steht jeweils für Entfernungen im Text aus Datenschutzgründen

10. Psychomotorik und Wirksamkeit 117-121
 - a. Mein Wissen und Wirksamkeit
 - b. Dein Artikel dazu
 - c. Früher waren meine Zweifel grundlegender
 - d. Kleine Erfolge, kleine Flämmchen und Sandkörnchen
11. Meine Erfolge in einem Fallbeispiel (I) 121-124
 - a. Früher habe ich Fußball gespielt in der Therapie, heute: „nee, das geht doch nicht“
 - b. Der hatte kein Selbstvertrauen und schwierige(?) Familienverhältnisse
 - c. Er konnte nicht Fußball spielen, es gab immer Streit
 - d. Die Schwierigkeiten am Anfang der Therapie: keine Regeln einhalten
 - e. Seine Entwicklung in der Therapie
 - f. Das hätte vielleicht auch eine andere Therapie gekonnt
12. Was die Therapie erfolgreich gemacht hat (II) 124-130
 - a. Beziehung zu sich, zu anderen zur Umwelt
 - b. Sich ernstgenommen, richtig fühlen, akzeptieren als GrundBASIS
 - c. Die Rückblenden des „Reporters“ Hüppi in der Therapie
 - d. Das sich in andere reinversetzen können
 - e. Die Reaktionen von LP und der Mutter
13. Warum das hier und heute so nicht mehr gelingt 130-132
 - a. Verunsicherung durch neue Inputs, die man integrieren muss
 - b. Wie die SSG's mich einschränken mit zu wenig Gesprächen
 - c. Wie ich bei den SSG's vergessen werde
 - d. Warum ich Extra-Gespräche abmache
 - e. Die Schule wird verpsychologisiert einerseits
 - f. Anamnestische Sachen sind in der PMT wichtig
 - g. Wie das bei der Geburt war? Also äh, der geht doch hier in die Schule ...?!
 - h. Die Schwierigkeit des therapeutischen Standpunktes in den SSG's
 - i. Schwierigkeiten mit Eltern, die nicht deutschsprachig sind
 - j. Die Elternarbeit ist hier schwieriger als an den Stellen vorher
 - k. Im Fall oben fand sehr viel Elternzusammenarbeit statt
14. Wann ich die Behandlung ablehnen würde 132-142
 - a. Wenn es mit der Beziehung nicht klappt zwischen dem Kind und mir
 - b. Wenn die Eltern nicht mitziehen
 - c. Wenn es von gar niemandem ausser mir unterstützt wird
 - d. Wenn ich das Gefühl habe, das gehört nicht in mein Arbeitsfeld
 - e. Die Schwierigkeit, Psychomotorik einzugrenzen
 - f. Wenn ich bei der Abklärung das Gefühl habe, ich kann da nichts für tun
 - g. Weil das Kind ständig fehlt oder die Eltern nicht dahinterstanden
15. Wo ich mich nicht mehr kompetent gefühlt habe oder wo ich meine Zweifel habe bei Diagnosen 142-156
 - a. Wo ich zusätzliche Unterstützung gesucht habe durch Erziehungsberatung u.a.
 - b. Wie sich die Diagnosen verändert haben (Asperger) zu früher (POS)
 - c. Lehrpersonen und Diagnosen
 - d. Wo ich Zweifel hatte, ob ich etwas zu der Entwicklung beitragen kann

16. Die Wirkungen meiner Arbeit 156-159
 - a. Körperwahrnehmung
 - b. auch Richtung Verhaltenstherapie, strukturieren halt ganz klar
 - c. Was trage ich mit meiner Arbeit bei?
 - d. Der frühere Weg zur Therapie über die Schulärztin und die Vorsortierung
 - e. Wartelisten und Kinder, die nicht zu uns gehören
 - f. Die Dauer der Abklärung, von der erwartet wird, dass sie kürzer dauert
 - g. Zeit
17. Beziehungen in der Therapie 159-171
 - a. Wenn die Beziehung nicht gelingt
 - b. Wenn Kinder mich nerven oder ich Mühe mit ihnen habe
 - c. Früher war mir wichtig, dass ich gemocht werde von den Kindern und Eltern
 - d. Gesehen werden ist mir wichtig
 - e. Wenn ich nicht unterstützt werde (bei Wartelisten u.a.) raubt mir das Energie
 - f. Was das mit mir zu tun hat
 - g. Was ich in der Therapie machen kann
18. Beziehungen zu Freunden 171-176
 - a. Sind andere Formen der Beziehungen
 - b. Wenn Kinder denken, das ist ne blöde Kuh, wird die Therapie nicht fruchten
 - c. Meine Arbeit als Dienstleistung, meine privaten Beziehungen als Gegenseitiges
 - d. Die Beziehung hat Bedeutung für den Therapieerfolg
19. Meine Vorgeschichte 176-197
 - a. Ich habe nach der Matura andere Fächer studiert (xxx)
 - b. Mein Abbruch nach drei Semestern
 - c. ich muss mit Menschen zu tun haben
 - d. mein Weg zur Studienberatung
 - e. Meine Bewerbung, obwohl ich viel zu wenig selbstsicher war
 - f. Mein Zwischenjahr xxx
 - g. Die Aufnahmeprüfung, die super war
 - h. Ich bewege mich extrem gerne
 - i. Der Einfluss durch meine Schwester
 - j. Ich als Gärtnerin, die schaut, dass die Bedingungen möglichst gut sind, dass die Pflanzen wachsen
 - k. Spannend, Menschen kennenzulernen, und was kann ich ihnen anbieten, dass es sich bestmöglich entwickelt
 - l. Die Ausbildung und die Reflexion dort war für mich persönlich sehr wichtig
 - m. über Bewegung in Beziehung kommen
20. Wie ich vorbereitet war 197-199
 - a. Unterschiede zwischen meiner und der xxxxxx Ausbildung
 - b. eigentlich war ich gut vorbereitet
21. Meine Erfahrungen mit PMT's die die Ausbildung später gemacht haben 199-205
 - a. habe nur gehört, dass das Konkrete fehlt
 - b. Eine Praktikantin, die nicht vorbereitet war auf das Freispiel
22. Was für mich eine optimale Ausbildung wäre 205-208
 - a. Meine Ausbildung war ziemlich optimal
 - b. Mehr Begleitung bei der Selbsterfahrung
 - c. Noch ein Jahr Praxis vielleicht

23. Wem ich abraten würde, PMT zu studieren und was PMTs für ein Menschenschlag sind 208-226
- Es muss eine Sensibilität da sein
 - Bereitschaft, den anderen wahrzunehmen, in Beziehung treten wollen
 - Blinde Flecken sehen können bei sich selbst
 - Es sind Individualisten
 - Auf der GV tanzten ALLE (Frauen)
 - Ausdrucksstark auf ganz unterschiedlichen Ebenen, sensibel, verletzlich
 - Macherinnen vs. Spürerinnen
24. Unterschiede zur Ergotherapie 226-231
- Früher ET war Fertigkeiten erlernen, heute Auch Beziehung und Rollenspiele
 - Mehr an der Bewegung als über die Bewegung
25. Was ich noch loswerden will 231-247
- Mit standardisierten Abklärungen tue ich mich schwer
 - Bestimmtes müssten wir (MABC) aber das ging nicht
 - Bestimmte Sachen müssten vorgegeben sein
 - Ich habe immer noch keinen Computer!
 - Manche Sachen sind zu offen, wie z.B. Bericht und Abklärungen
 - So wir wie den Kindern einen Rahmen geben, sollten wir uns Therapeutinnen einen Rahmen geben
26. Meine Wünsche 249-251
- Einen Computer
 - Dass es mehr anerkannt wird
 - Dass es klarer wird, dass wir nicht irgendwas machen
 - Das wir wissen, warum wir was machen
 - Ziel im Hinterkopf
 - Die Aufsichtskommission denkt wir kegeln, spielen Fußball, ...
 - Über Bewegung arbeiten, aber wir sind deshalb keine Bewegungstherapeuten
 - Der Grundgedanke beim Kopfstand ist, dass sich das Kind Wohlfühlt in seinem Körper und die Sachen vom Alltag bewerkstelligen kann
27. Warum ich mitgemacht habe
- Zuerst ambivalent, wegen Therapien ausfallen u.a.
 - Dass die PMT im Bildungswesen eingebunden ist, auch nicht so glücklich, das ganze medizinische ist rausgefallen.

Ad-hoc-Anmerkungen

- Thema Fußballspielen
- Thema verlieren in unterschiedlichen Zusammenhängen (ich verliere das, beim Fußballspiel verlieren, sich im Interview nicht verlieren (248))
- Frage nach Zuständigkeit
- Ambivalenz zwischen normativen Vorstellungen von LP und verstehenden(?) Zugängen von PMT
- Anamnese- Beispiel Geburt☺
- Ringen um Identität/Standpunkt jenseits der Wissens- und Normenvermittlung
- Therapeutische vs. normative Dimension (Oevermann1996)?
- Nicht-Wissen als zentrale Aufgabe der Pädagogik (Wimmer 1996)?
- Transitionsprozesse: Kind, welches in eine andere Rolle schlüpft -> Rollenübernahme als Entwicklungsaufgabe